

Gebräuche umschlingt? Dann aber ist die »mère patrie« von Elsaß-Lothringen nach dem eigenen Urtheil der Vertreter des elsässischen Volkes Deutschland, und Frankreich ist höchstens die Stiefmutter, die in zweihundertjährigem Bemühen die Kinder der natürlichen Mutter entfremdet hat.

Der Behauptung aber, daß die Bevölkerung des Elsaß Ludwig XIV. mit Begeisterung als ihren Herrscher begrüßt habe, und daß der Verlust von Straßburg von keinem Deutschen schmerzlich empfunden worden sei, will ich nur zwei zeitgenössische Zeugnisse gegenüberstellen. Im Jahre 1664 schrieb der ehrsame Straßburger Schuhmachermeister Mathias Lauberer in sein „Hausbüchlein“: „Drey Wochen vor Ostern ist der Mafferin (Mazarin) hierhergekommen und hat die Statt begehrt under sein Joch zu bringen, und die Leit sind in großen engsten gewesen hie in der Statt, aber Gott hat uns erhalten vor seinem Joch. Gott woll uns ferner erhalten.“ Und als nun die Franzosen doch in Straßburg einzogen, da schreibt derselbe Straßburger Chronist: „Anno 1673 hat uns Gott doch gestrafft mit den Franzosen.“ Und im Jahre 1681 schrieb die brave Liselotte von der Pfalz, die Herzogin von Orleans, die sich ihr deutsches Herz am französischen Hofe bewahrt hatte, an ihren Bruder: „Ich habe geheult, als ich mit dem König in die alte deutsche Reichsstadt einzog.“

Das „Unrecht“, das Deutschland im Jahre 1871 begangen und das den Frieden Europas fünfzig Jahre gestört haben soll, besteht darum einzig und allein darin, daß wir die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen, die deutsch sprach, dachte und fühlte, ohne ihre ausdrückliche Kronprinz Wilhelm, Ich suche d. W. 4